

dazu geschrieben. Ich bitte Sie recht herzlich, mir nicht darüber böse zu sein und mir gewiß den Gefallen zu tun, es zu ändern. Es ist auch nicht schwierig, da man die einzelnen Blätter herausnehmen kann und sich der Abschreiber so einrichten kann, daß es wieder zum folgenden Blatt paßt. Wo es nur einzelne Worte oder kurze Sätze sind, könnte es sogar vielleicht ausradiert werden. Darum habe ich auch die Eingabe unterschrieben, weil diese Unterschrift immer zu brauchen und Sie es dann nicht wieder herzuschicken brauchen. Lassen Sie sich zum Zusage ein Wappen von Wachter, das ja dasselbe ist, borgen. Die Veränderungen sind nicht groß, die Eingabe bleibt ebenso scharf. Aber Sie benehmen ihr etwas den persönlichen, boshaften Spott, und dies wünsche ich sehr, einmal, weil es sich doch besser für eine Frau paßt, aber vorzüglich, weil ich jetzt die Leute nicht persönlich reizen möchte. Es hat sich darum so verzögert, weil ich Ihnen aufrichtig gestehe, daß ich mich etwas fürchtete, Sie würden böse werden. Überdies bin ich wirklich in einem immerwährenden Fieber, ich habe die Bäder wieder angefangen und jetzt sogar stärkere. Es ist möglich, daß Paul jetzt auf einige Tage herkommt. Warum schreiben Sie mir denn gar nicht? Sie sind ja noch viel fauler als ich. Es ist nicht recht, da Sie wissen, wie allein ich hier bin. Schreiben Sie mir, wie es Ihnen, wie es mit Ihren Augen geht.

Tausend herzliche Grüße

S. H.

18.

LASSALLE AN SOPHIE VON HATZFELDT. (Original.)

[Düsseldorf] Freitag abend [25. Juli 1856].

Ich habe Ihren lieben und schönen, Ihren klugen und dummen, Ihren so geistreichen und so törichten Brief kaum empfangen und durchgelesen, als ich mich auch schon zu seiner Beantwortung niedersetzte. Es ist wirklich häufig schon ein Genuß, Briefe von Ihnen zu empfangen, und man empfindet nur das Bedauern, sie nicht sofort in die Druckerpresse schicken zu können. Seit Goethe hat kein Mensch so Briefe geschrieben, und Goethe hat lange nicht diese Wärme und Lebendigkeit des Stils gehabt. Da ist so viel Natur darin und die Naivität eines Kindes und ein Erguß des Herzens und soviel Geist und Gescheitheit und doch wieder so viel liebliche und interessante rührende Dummheit mitten darunter, daß es einem ganz nahe geht und denselben rührenden Eindruck macht, wie unschuldige kleine Kinder in weißen Kleidern und mit Rosengirlanden umschlungen, die ihre großen blauen, gescheiten, reinen Augen weit aufschlagen und deren Blick einem eben

deshalb so zu Herzen geht, weil man's ihnen eben ansieht, sie wissen noch gar nicht, wie's in der Welt aussieht.

Es gäbe wirklich nichts Gescheiteres für Sie, als Schriftstellerin zu werden. Sie bringen sich um einen großen Triumph und unsere Literatur um eine große Zierde, wenn Sie es nicht noch tun! — Das heißt schreiben! Haben Sie doch mich steifen Pedanten fast zu einer Rhapsodie hingerissen trotz aller Dummheiten, die in dem Briefe stehen. Es sind eben Kinderdummheiten, so treuherzig ehrlich, so unschuldsvoll einfältig, daß man nicht anders kann, man muß sie grade deshalb küssen.

Wie kann man nur solche Briefe schreiben können und dann noch mit sich selber unzufrieden sein? Wie kann man solche Briefe schreiben können und dann noch jener schlechten Clique bedürfen, die alle zusammen, in einen Geist potenziert, kaum das Talent, diese Briefe auch nur lesen zu können, haben würden? Wie kann man solche Briefe schreiben können und dann nicht ruhig und selig in sich thronen, gleich den olympischen Göttern? Diesen Widerspruch begreife ich nicht! Wenn ich mit Heraklit fertig bin, will ich mal gründlich darüber studieren.

Das wesentlichste desselben habe ich eigentlich schon letzthin beantwortet. Ihre Exklusion liegt nicht in Ihrer Privatperson, sondern in Ihrer politischen Parteinahme.¹⁾ Und, was die Herren anlangt, ebenso auch darin, daß man sich ebenso von Ihnen exkludiert glaubt. Wie mancher würde sonst gern anbandeln. Wie Sie aber bei einigem Nachdenken die Kometenstellung, die Sie nach Ihrer eigenen Schilderung auch dort haben, nicht mit Stolz und Eitelkeit erfüllen kann, begreife ich nicht. Wer achtet drauf, wenn Frau von X. vorbeigeht? Das sind Huldigungen, wie sie jedes große Wagen und Können, jedes eigene Wollen sich erzwingt. Glauben Sie, daß die Aufmerksamkeit einer Welt, wenn man vor die Tür tritt, nicht wie jeder andere Triumph seine kleinen Dornen haben soll? Erinnern Sie sich des Alkiades und seines Grundsatzes. — Ich wollte aber, ich hätte die Macht eines Gottes und könnte Sie auf acht Tage wieder unter diese Leute versetzen. Was würden Sie bald schreiend und wehklagend davonlaufen! Nicht acht Tage würden Sie die Clique ertragen können! Da ist der Staatsrat.²⁾ Und das ist doch noch der Gescheiteste einer. Sie haben sein Gebabbel nicht 1½ Tage aushalten können. Gehen Sie! Sie sind viel zu sehr an das Ambrosia ewiger Gedanken verwöhnt, als daß Sie in jener flachen Atmosphäre auch nur atmen könnten. Fände sich Ihnen jetzt ein Mephisto und

„schleppte Sie durch jenes seichte Leben,
durch flache Unbedeutendheit“

¹⁾ Siehe oben Nr. 16.

²⁾ Für den Staatsrat Klindworth vgl. oben die Einführung S. 16 f.

— was würden Sie „zappeln, starren, kleben“! Nein, mein Kind! Jene Kreise, die im neunzehnten Jahrhundert Platen von sich gestoßen haben, ganz so wie im sechzehnten Jahrhundert Hutten (einen zweiten weiß ich aus dem neunzehnten Jahrhundert bloß deshalb nicht zu nennen, weil sie keinen zweiten hatten — und doch — noch einen zweiten, den sie gleichfalls von sich stießen — Byron), jene Kreise sind nichts für Sie. Wünschen Sie sich nicht hinein. Sie wünschen sich Schlechtes. Es geht Ihnen damit wie mir häufig mit dem Reisen. Kaum aber bin ich acht Tage unterwegs, so wünsche ich mich in mein Zimmer zurück.

Ihre Klage aber über die wirklich geistig gebildete Gesellschaft aus den Kreisen der Bourgeoisie finde ich mehr als ungerecht. Denn von allen, die wir nur aus diesen Kreisen je zu sehen Gelegenheit hatten, sind Sie sogar immer mit großer Auszeichnung behandelt worden. — Ebenso ungerecht sind Ihre Bemerkungen in bezug auf die politische Partei. Ich kann Ihnen darin durchaus nicht recht geben. Weder die Geschichte zeigt es, wie Sie meinen, noch Ihr eigenes Leben. Freilich sind Sie auch im Schoße der eigenen Partei angefeindet worden. Aber wem geschieht das in der demokratischen Partei nicht? Mir nicht? Marx¹⁾ nicht? Waldeck²⁾ nicht? Kinkel³⁾ nicht? Proudhon⁴⁾ nicht? Ledru⁵⁾ nicht? Das geschieht ja allen, und bei jedem ergreift man dann, um ihn anzufinden, was sich nur eben bietet. Ist es nicht dies, so ist es das. Gemeinsames Los aller. Nicht der Rede wert!

Sehen Sie sich genau die vornehme glänzende Gesellschaft dort an! Lassen Sie sie an sich vorbei defilieren und halten Sie Schau — es ist die Totenschau, die Gespensterparade dieser Gesellschaft! Irre ich nicht sehr, so ist es das letzte Jahr, daß sie sich in ihrem koketten Glanze zeigt. Schwere Wolken ziehen am Himmel herauf, wahrlich, ich sage Euch, die Füße derer, die sie hinaustragen werden, stehen schon vor der Türe. Halten Sie Totenschau und gönnen Sie ihnen das kurze, eitle Sonnen noch; schon sind sie „von ihrem Lorbeer nur noch der Schatten, von ihrem Glück nur noch der Hohn“.

¹⁾ Karl Marx (1818—1883), der berühmte Sozialist. Für Lassalles Briefwechsel mit ihm vgl. Bd. III dieser Publikation.

²⁾ Benedikt Waldeck (1802—1870), das Haupt der preußischen demokratischen Partei.

³⁾ Gottfried Kinkel (1815—1882), der Dichter, Kunsthistoriker und demokratische Politiker.

⁴⁾ P. J. Proudhon (1809—1865), der berühmte französische Gesellschafts-reformer und Politiker.

⁵⁾ Alexandre Auguste Ledru-Rollin (1807—1874), unter dem Bürgerkönigtum Führer der äußersten Linken, in der Februarrevolution Minister des Inneren, hernach bis 1870 politischer Flüchtling.

Ich wiederhole Ihnen, es ist die Totenparade. Die Ereignisse nahen im Geschwindschritt. Wollte Gott, ich behielte nur noch Zeit, den Heraklit herauszugeben, Doch das hoffe ich noch sicher.

Der Agnes habe ich gleich geschrieben, sie soll baldigst hin. Sie ist aber nach Mannheim gereist, wo sie, glaube ich, die Stubenrauch besuchen soll in ihres Vaters Angelegenheiten. Es fragt sich also, wann sie bei Ihnen eintreffen kann, doch hoffe ich bald.

Was Sie von meiner Eingabe schreiben, setzt mich in große Verlegenheit. Denn wie nun helfen? Das dicke Ding umschreiben lassen, das geht nicht, denn das würde vierzehn Tage dauern.

Ich muß auch bemerken: 1. daß es, wenn die Malicen fortfallen, sicher nicht hilft; das steht ganz fest; 2. daß es nach meiner Ansicht gar nicht schadet für unser Hinziehen,¹⁾ wenn wir tüchtig beißen. Die Zähne zeigen hat mir noch immer genützt. Sieht man, daß sie scharf sind, so nimmt man noch hin und wieder eine Rücksicht. Denn von meiner Feinde Milde hoffe ich nie etwas; weit mehr von ihrem Respekt.

Bestehen Sie jedoch auf Ihrem Wunsch, so mache ich folgende Vorschläge:

1. entweder es handelt sich um bloße Worte, und dann streiche ich ruhig aus, ohne abschreiben zu lassen; oder aber 2. ich unterzeichne das Ding in Ihrem Namen, also: im Auftrag der Frau Gräfin von Hatzfeldt der Generalbevollmächtigte F. L.

Dann kann man es Ihnen nicht zur Last legen, und mir ist es sehr recht; schadet mir auch gar nichts. Beißen nützt mir jedenfalls.

Aber senden Sie es doch schnell.

Nun das letzte: Ich wollte cirka den 15. August — je nachdem Ihre Kur dort noch dauern wird — entweder erst nach Wildbad reisen oder schon dort eintreffen. Und freilich muß es mir Heraklits wegen sehr am Herzen liegen, keine Zeit zu verlieren. So pedantisch sind wir aber doch noch nicht, daß wir einen Freund wie Sie im Stich ließen, wenn seine Gemütsstimmung uns fordern sollte. Kann also Agnes nicht bald kommen (wahrscheinlich kann sie erst Anfang August) und wünschen Sie in der Bedrückung und Beklemmung, die Ihnen die dortige Gesellschaft verursacht, ihr die unverschämte Götterruhe meines Antlitzes entgegenzustellen (großen Staat werden Sie damit freilich nicht machen, auch sich damit freilich nicht sehr in Gunst setzen), so telegraphieren Sie mir nur, und ich lasse alles stehen und liegen und fliege hin, Ihnen meine suffisante Person und meine, wenn auch nur

¹⁾ Nach Berlin.

tropisch schlachtengebräunte Heldenstirne zur Disposition zu stellen. Aber die Eingabe muß freilich erst besorgt sein. Genug für heut. Es ist ein Uhr nachts.

Ihr F. L.

Ich bekleckse alle Ränder, um Ihnen zu sagen, wie sehr ich mich über die Wiedergeburt, die aus Ihrem Briefe entgegenleuchtet, freue! Nahrung und Befriedigung will ich derselben schon schaffen, das sei meine Sorge. Sie glauben aber nicht, wie glücklich es macht, Sie wieder auf einmal so [wieder] aufgelebt zu finden, wie Ihr Brief so höchst erfreulich zeigt! Haben Sie nur wieder erst Lebens- und Regungsbedürfnisse! Befriedigen will ich sie schon. Das ist gerade meine starke Seite. Sind wir erst in Berlin, will ich Ihnen mehr Zerstreuung, Abwechslung und Lebensgenuß schaffen, als zehn Frauen niederleben könnten.

19.

LASSALLE AN SOPHIE VON HATZFELDT. (Original.)

Düsseldorf [Ende Juli 1856].

Meine Gnädigste!

Infolge Ihres Briefes, in welchem Sie die Agnes gleich dort zu haben wünschten, schrieb ich sofort in der dringlichsten Weise an sie. Ich erhalte soeben von ihr Antwort, daß sie gleich nach Sonnabend, etwa Sonntag, Montag usw. zu Ihnen [reisen] wird. Allein sie schreibt mir zugleich, daß jenes scheußliche Wesen, ihr Vater, ihr die Erlaubnis zu der Reise nach der Schweiz nicht gibt. Aus dem allerfutilsten oder eigentlich aus gar keinem Grunde, weil er nämlich nach London reist und sich einbildet, sie müßte inzwischen in Brüssel sitzen — obgleich noch dazu Wolff das dortige Klima für so schädlich für sie erklärt hat und sie ihm zu gar nichts nötig ist.

Ich glaube, sein Grund ist bloß der, daß Sie nicht die Einladung geschrieben haben, sondern bloß ich. Ich war nämlich schon wieder von Bonn fort, als Ihr Brief, der sich damit einverstanden erklärte, endlich kam, und vor Eintreffen desselben konnte ich doch nichts sagen. Hätte ich noch mündlich mit ihm darüber sprechen können, so hätte er freilich nicht nein gesagt. So aber mußte ich schreiben, weil Ihr Brief so verwünscht lange ausblieb, und das scheint ihm nicht recht gewesen zu sein. Sie sind also um so mehr hierdurch veranlaßt, was Sie als unschuldige Ursache durch das lange Ausbleiben jenes Briefes verschuldet haben, wieder gutzumachen.